

Friedrich Glauner  
Selbstbetrug und Selbsterhalt

# Anthropozänika

Bd. 5

- Band 1: Friedrich Glauner: *Freiheit und Selbsterhalt. Zur Zukunft des Menschen im Anthropozän*
- Band 2: Friedrich Glauner: *Moral und Vernunft im Anthropozän. Das Ethos der Lebensdienlichkeit*
- Band 3: Friedrich Glauner: *Neglect. Grundlegungen zur Praxis des Verleugnens*
- Band 4: Friedrich Glauner: *Wirtschaft als Denkform. Die Ökonomisierung der Lebenswelt*
- Band 5: Friedrich Glauner: *Selbstbetrug und Selbsterhalt. Der Weg der Vernunft im Anthropozän. Grundlegungen zur „zweiten kopernikanischen Wende“*

## *Zum Autor:*

Friedrich Glauner (1960) studierte mit Stipendien der Studienstiftung des deutschen Volkes, der Friedrich-Naumann-Stiftung sowie des Fulbright-Programms in Köln, Berlin (FU, TU, HU), Berkeley und London Philosophie, Religionswissenschaften, Geschichte, Wirtschaftswissenschaften und Semiotik. Nach Lehrtätigkeiten an der FU- und TU-Berlin, der European Business School in Oestrich-Winkel sowie praktischen Tätigkeiten in der Wirtschaft lehrte und forschte er von 2014 bis 2025 am Weltethos-Institut an der Universität Tübingen als Permanent Fellow und als Senior Advisor Interdisciplinary Studies zu den Treibern des menschlichen und institutionellen Handelns sowie zum mentalen Modell eines zukunftsfähigen Wirtschaftens. Als Tübinger Entwicklungsmodell der Ethikologie richtet es die Wirtschaftspraxis an zwei Ressourcenschöpfungsprozessen aus: nach innen in Unternehmen und Organisationen an der Schöpfung von Sinn-, Sozial- und Wertekapital zur Hebung von Kooperations-, Kommunikations- und Motivationsrenditen; nach außen an der Ausgestaltung von Nutzenstiftungen, die auch auf den Ebenen der Mit-, Um- und Nachwelt Mehrwerte stiften. An der Universität der Bundeswehr, München, der TUM, Campus Heilbronn, der Hochschule Weihenstephan-Triernsdorf sowie der Hochschule für Forstwirtschaft, Rottenburg begleitet er Lehraufträge zu diesen Themen.

Friedrich Glauner

**Selbstbetrug und Selbsterhalt:  
Der Weg der Vernunft im  
Anthropozän**

Grundlegungen zur  
„zweiten kopernikanischen Wende“

Metropolis-Verlag  
Marburg 2026

Abbildung auf dem Buchcover: Große Elefanten, weitere Tiere sowie Menschen in vielen Schichten, Simbabwe, Ruchera (Höhle), Joachim Lutz, 1929, Aquarell auf Papier, 283 x 678 cm, (Ausschnitt), FBA-D4 01619, Frobenius-Institut, Frankfurt. Wir danken dem Frobenius-Institut für die großzügige Erlaubnis, es hier verwenden zu dürfen.

### **Bibliografische Information Der Deutschen Nationalbibliothek**

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <<https://portal.dnb.de>> abrufbar.

Metropolis-Verlag für Ökonomie, Gesellschaft und Politik GmbH

<https://www.metropolis-verlag.de>

Copyright: Metropolis-Verlag, Marburg 2026

Alle Rechte vorbehalten

ISBN 978-3-7316-1639-9

# Inhalt

|   |     |
|---|-----|
| Vorwort ( <i>Die verschlungenen Wege des Schreibens</i> ) .....   | 9   |
| 1. Intelligenz .....  | 15  |
| 2. Der Weg der Vernunft .....   | 35  |
| A.) <i>Lernfähigkeit</i> .....  | 45  |
| B.) <i>Fortschritte der Wissenschaft (Das »wilde« und das<br/>        »szientifische« Denken)</i> ..... | 49  |
| C.) <i>Universalismus (»Geist« und »Natur«)</i> .....   | 65  |
| C. 1: <i>Das Andere Denken</i> .....  | 65  |
| C. 2: <i>Exkurs zum abendländischen Denken</i> .....  | 99  |
| C. 3: <i>Die Einheit der Natur</i> .....  | 124 |
| D.) <i>Regulative (Umgang mit Gewalt)</i> .....   | 130 |
| E.) <i>Zukunftsfähigkeit ((Grundlegungen zur „zweiten<br/>        kopernikanischen Wende“)</i> .....    | 164 |
| 3. <i>Lebensdienlich handeln, ethikologisch wirtschaften</i> .....                                      | 203 |
| 4. <i>Lessons learned</i> .....   | 269 |
| ANHANG  |     |
| Belege .....  | 277 |
| Literaturverzeichnis .....  | 297 |
| Namensregister .....  | 315 |
| Danksagung .....  | 321 |
| Ausführliches Inhaltsverzeichnis .....  | 327 |



### *Hinweis zum Gebrauch von Belegen und zum Sprachgebrauch*

Alle im Haupttext mit \* gekennzeichneten *Fußnoten* umfassen Zitate sowie Erläuterungen, die zum Verständnis des Vorgetragenen unmittelbar an Ort und Stelle hilfreich sind, den Haupttext jedoch unnötig belasten würden.

Alle sonstigen Belege und weiterführenden Hinweise (etwa zu Zitaten oder zur Literatur) sind im Anmerkungsapparat in fortlaufender Nummerierung als *Endnoten* angelegt (z.B. <sup>57, 58, 59</sup> ...). Das gilt auch für die vollständigen Angaben der in \* zitierten Belege, die in den Fußnoten einheitlich mit Autor, Kurztitel, l.c., Seitenangabe kenntlich gemacht und bei der Erstzitation eines Werkes in den Endnoten mit der vollen Publikationsangabe aufgeführt werden.

Hinsichtlich des *Sprachgebrauchs* greife ich mit einer kleinen Ergänzung auf eine Beschreibung von Bernd Villhauer zurück, die auch meinen Gebrauch des generischen Maskulinums und Femininums auf den Punkt bringt. In seinem Buch ›Was ist Vermögen?‹ schreibt er: „Mir ist es wichtig, dass kein Mensch (gleich welcher geschlechtlichen Orientierung) sich ausgegrenzt oder nicht gesehen bzw. falsch adressiert fühlt. Sprache in einem Buch für die Allgemeinheit sollte inklusiv und einladend sein! [Das, so meine Ergänzung, gilt auch für philosophisch angelegte Texte, die sei es aufgrund der Komplexität des Gegenstandes, der Strittigkeit des Vortrags oder auch der angestrebten Präzision im Sprachgebrauch möglicherweise eher den Leser herausfordern anstatt gefällig einladend zu wirken, FG] Ich habe zwar aus stilistischen Gründen auf das sogenannte ‚Gendern‘ verzichtet, bemühe mich aber, überall entweder geschlechtsneutral zu formulieren oder sowohl weibliche als auch männliche Formen zu verwenden“ (Villhauer, *Was ist Vermögen?*, l.c., 3)<sup>1</sup>.



# Vorwort

## *Die verschlungenen Wege des Schreibens*

Das vorliegende Buch war ursprünglich das Abschlusskapitel meines im Sommer 2018 in Tübingen begonnenen Buchprojektes ›*Neglect, Selbstbestimmung und Selbsterhalt*‹. Angelegt als eine »Vermessung des Menschseins im Anthropozän« verfolgte es zwei Ziele. Erstens sollte es meine seit 2014 am Weltethos-Institut entwickelten praktischen Arbeiten zu den Bedingungen und Möglichkeiten eines zukunftsfähigen Wirtschaftens mit einer philosophischen Grundlagenreflexion zu den zentralen Treibern unseres individuellen und institutionellen Handelns unterfüttern. Zweitens und damit verbunden sollte es anhand einer transdisziplinären Analyse dieser Treiber die Stellhebel freilegen, mit denen wir uns zukunftsfähiger ausrichten können als mit unseren derzeitigen Wirtschafts-, Konsum- und Lebenspraktiken.

Hierzu stellte sich das Ursprungsprojekt *zwei Fragen*. Erstens: *Wie und warum haben wir uns mit unseren wohlfahrts- und wohlstandsgetriebenen Aufschwüngen sowie den dahinterstehenden Errungenschaften im Bereich der Ethik, Technik, des Wissens und der Wissenschaften in die Problemlagen des Anthropozäns manövriert* (Klimawandel, Artensterben, Ressourcenraubbau sowie daraus entstehende Konflikte, Migrationsbewegungen und Verteilungskriege), *mit denen wir uns derzeit zunehmend mit uns selbst bedrohen?* Zweitens: *Warum betrügen wir uns mit unseren gängigen Antworten auf diese Frage weithin mit uns selbst?*

Als das neun Kapitel umfassende Manuskript im Sommer 2023 mit mehr als neunhundert Seiten vorlag, kommentierte es Bernd Villhauer, mein Freund, Kollege, langjähriger Lektor sowie damaliger Geschäftsführer am Weltethos-Institut in Tübingen wohlwollend mit dem Hinweis, dass viele Bücher, die grundlegend Neues zu denken suchen, erst lange nach ihrer Fertigstellung eine breitere Leserschaft finden würden. Angesichts des vorgelegten Projektzuschnitts sowie der heutigen Lese- und Publikationsgewohnheiten könne ich mich deshalb glücklich schätzen, wenn das Werk mehr als drei Leser und einen Verlag finden würde.

Auch vor dem Hintergrund, dass das Manuskript im Verlauf seiner Abfassung neben Bernd Villhauer schon zwei weitere begeisterte Leser gefunden hatte, Anette Stuber-Rousselle in Tübingen sowie Frank Coldevey in Berlin, hat mir sein Hinweis die Augen geöffnet. Das Ursprungsprojekt war in der im Sommer 2023 vorgelegten Version nicht nur inhaltlich, sondern auch aufgrund der komplexen, da grundlegend transdisziplinär angelegten Argumentationsführung eine Zumutung.

Das hat mich dazu bewogen, das ursprüngliche Projekt in thematisch gesonderte Einzelteile zu zerlegen. Die neun Kapitel der ersten Fassung wurden dabei so aufgeteilt und mit Abrundungen versehen, dass daraus fünf eigenständige Tiefenbohrungen zu unserem Menschsein entstanden. Aus immer neuen, jeweils buchtitelgebenden Fokussierungen bearbeiten sie das immer gleiche Terrain. Es ist unser auf vielfältigste Weisen konditioniertes Menschsein und was daraus für uns und unsere Handlungsmöglichkeiten folgt. Denn aus dem schon von Immanuel Kant verzeichneten Sachverhalt, dass „aus so krummem Holze, als woraus der Mensch gemacht ist, (...) nichts ganz Gerades gezimmert werden (kann)“,<sup>1</sup> folgt für das Menschsein im Zeichen des Anthropozäns: unsere Bemühungen um Selbsterkenntnis und Selbsterhalt sind grundlegend anders auf den Weg zu bringen, als sie in unseren bisherigen Heilsgeschichten zum zivilisatorischen Fortschritt sowie dem Menschen als Krönung der Schöpfung Gestalt angenommen haben.

Damit der argumentativ aufeinander aufbauende Zusammenhang zwischen diesen Tiefenbohrungen gewahrt bleibt, war es notwendig, die einzelnen Teile unter einem einzigen, titelgebenden Dach – ›*Anthropozänika*‹ – zu publizieren: Die ersten fünf Kapitel der Ursprungsprojektes (sie widmeten sich den menschlichen Konditionierungsverhältnissen) unter dem Titel ›*Freiheit und Selbsterhalt. Zur Zukunft des Menschen im Anthropozän*‹; das sechste Kapitel zum Wesen der Ethik und Moral unter dem Titel ›*Moral und Vernunft im Anthropozän. Das Ethos der Lebensdienlichkeit*‹; das siebte Kapitel zu unseren Verdrängungs- und Verleugnungsmechanismen unter dem Titel ›*Neglect. Grundlegungen zur Praxis des Verleugnens*‹; das achte Kapitel zu unseren heutigen Formen des Wirtschaftens unter dem Titel ›*Wirtschaft als Denkform. Die Ökonomisierung der Lebenswelt*‹; sowie schließlich das hier vorliegende Abschlusskapitel unter dem jetzigen Titel ›*Selbstbetrug und Selbsterhalt. Der Weg der Vernunft im Anthropozän. Grundlegungen zur „zweiten kopernikanischen Wende“*‹.

Als die ersten drei Tiefenbohrungen Ende 2024 vorlagen und ich mit ihnen an Verlage herantreten wollte, gab mir eine ebenfalls berufene Stimme aus der Wissenschaft, Friedrich-Wilhelm Graf in München, den freundschaftlichen Rat, ohne Hinweise auf das Gesamtprojekt Verlagen zunächst nur ein einziges Buch anzudienen. Er begründete das mit dem Hinweis, dass mehrbändig angelegte Großprojekte im heutigen Literaturbetrieb auf Leser und Verlage eher abschreckend wirken könnten. Die drei Manuskripte bot ich deshalb verschiedenen Verlagen an.

Zu meiner Freude erfuhr ›*Wirtschaft als Denkform*‹ schon innerhalb von nur 24 Stunden nach der elektronischen Andienung vom Verlagsleiter des Metropolis-Verlags in Marburg, Hubert Hoffmann, eine interessierte Rückmeldung: »Ihr Thema würde sehr gut in mein Verlagsprogramm passen, wäre geradezu im Zentrum meiner Mühen. Ich bitte also um das Manuskript, damit ich mir rasch einen Zugang verschaffen kann.« Drei Monate später zeigte auch ein namhafter University-Press-Verlag Interesse am Manuskript. Allerdings befand sich das Buch da schon bei Metropolis in der Drucklegung.

Auch die Tiefenbohrung zur Ethik und Moral wurde vom Tochterverlag eines namhaften Publikumsverlags angenommen, allerdings zu einem die Befunde aus ›*Wirtschaft als Denkform*‹ unterstreichenden unvorteilhaften Angebot. Es sah vor, dass ich das Buch nach Verlagsvorgaben druckfertig einzureichen sowie einen nicht unerheblichen Geldbetrag dafür zu berappen hätte, dass der Verlag die weltweiten Verlagsrechte am Manuskript übernimmt. Als Gegenleistung wollte sich der Verlag dazu verpflichten, den deutschen Text für die nächsten dreißig Jahre „open access“ ins Netz zu stellen, damit potenzielle Leser ihn von dort kostenlos herunterladen können. Von einem Druck und Vertrieb über den Buchhandel wurde dabei ausdrücklich Abstand genommen. Käufer, die unbedingt eine Printversion wünschen würden, könnten jedoch beim Verlag solche Exemplare im kosten- und zeitintensiven Print-on-Demand-Verfahren beziehen, ohne dass der Autor dabei an möglichen Bucherlösen beteiligt würde.

Von diesem Angebot nahm ich auch deshalb Abstand, weil es das Spiegelbild einer immer weiter um sich greifenden Publikationspraxis ist, die im Würgegriff der in ›*Wirtschaft als Denkform*‹ dargestellten Verökonomisierung der Lebenswelt das eigene Ethos verloren hat. Es ist das Bewusstsein dafür, dass seriöse Bildung, ernsthaftes Denken,

wissenschaftliches Arbeiten sowie das Verfassen von dem Ansinnen nach substanziellen Texten keine vergnügungssteuerpflichtigen Selbstbefriedigungen sind, für die die Urheber wie beim Karussellfahren Geld zu zahlen haben, sondern – sofern es sich um wirklich relevante Beiträge handelt – eine bildungs-, gesellschafts- und wissenschaftsrelevante Leistung darstellen, von der alle, die Urheber, die Verlage und Buchhandlungen sowie auch das lesende Publikum gleichermaßen profitieren sollten.

Als dann der Metropolis-Verlag im Mai 2025 ›*Wirtschaft als Denkform*‹ herausgebracht hatte und aus weiteren Gesprächen mit Verlagen ersichtlich wurde, dass es sowohl für die Sichtbarkeit der einzelnen Tiefenbohrungen als auch für den von mir angestrebten übergeordneten Argumentationszusammenhang sinnvoll sei, alle Bände am gleichen Ort zu publizieren, zeigte Metropolis großes Interesse, die komplette Reihe zu verlegen.

Mit dem hier vorliegenden Band ›*Selbstbetrug und Selbsterhalt*‹ wird die Anthropozänika-Reihe nun abgeschlossen. Als eigenständiges Buch, das die Ergebnisse der vorangegangenen Tiefenbohrungen aufgreift und kritisch weiterentwickelt, behandelt dieser Band der Reihe das Wesen unserer Intelligenz. Konkret legt er dabei die grundlegenden Entwicklungslinien des abendländischen Denkens frei um danach fragen zu können, welche Rolle dieses Denken bei der Ausbildung des Anthropozäns gespielt hat.

Angelegt als Tiefenbohrung zum Wesen der menschlichen Vernunft entfaltet das Buch dabei folgendes Argument: In der kognitiven Selbstermächtigung, wie sie von den ersten Anfängen der griechischen Philosophie von Parmenides über Sokrates, Platon, Aristoteles bis hin zu Kants Projekt der Aufklärung und Vernunftphilosophie führte, befreite sich der moderne Mensch erfolgreich von vielen seiner überkommenen Bindungen und Dogmen.

Diese Selbstermächtigung im Geist des vernunftgeleiteten Denkens ging einher mit der Zementierung eines Denkens in Trennungen. In ihm begreifen wir uns als Kulturwesen, die sich aufgrund unserer zivilisatorischen Selbstwertungen zu einem anderen und Höherstehenden verwandelt haben, das außerhalb und über dem Niederen der Natur steht. Es hat dazu geführt, dass wir uns weithin dazu legitimiert sehen, alles, was uns in der Welt als »Natur« begegnet, nach freiem Belieben

uns aneignen und gemäß unseren eigenen Zwecksetzungen umgestalten zu können. Mit den dabei erwirkten Errungenschaften der modernen Wissenschaften und Techniken konnten wir so einen in der bisherigen Menschheitsgeschichte unerreichten Stand der kollektiven Wohlfahrt erzielen, das aber zum Preis, dass wir uns damit in die Problemlagen des Anthropozäns manövriert haben, mit denen wir uns heute zunehmend mit uns selbst bedrohen.

In der Entfaltung dieser geistig motivierten Entwicklungen beschreibt das vorliegende Buch, warum wir uns mit den Errungenschaften der abendländischen Denktradition in die heutigen Problemlagen manövriert haben sowie auch, wie wir uns anhand einer Kritik dieses Denkens erfolgreich aus den Problembeständen des Anthropozäns befreien können. Der Schlüssel dazu liegt in einer grundlegenden Weiterentwicklung des abendländischen Vernunftdenkens, das im Rahmen von Immanuel Kants »kopernikanischer Wende« seine maßgebliche Gestalt angenommen hat.

Diese unter dem Schlagwort »den Weg der Vernunft ganz gehen« vorgetragene Weiterentwicklung des Vernunftdenkens verfolgt das Ziel, die positiven Ideen, die mit diesem Denken verknüpft sind (Aufklärung, Freiheit, Demokratie, Rechtsstaatlichkeit, ...), dadurch abzusichern, dass wir erfolgreich das Negative einhegen, was aus dem abendländischen Denken ebenfalls entsprungen ist. Es ist das heutige ökonomische Denken, das sich im Kielwasser der Traditionslinien der Aufklärung, des Vorrangs des Subjektes sowie die mechanistischen Machbarkeitsvisionen der Naturwissenschaften zur wirkmächtigen Leitrationalität einer global wirksamen Selbstversorgungspraxis aufgeschwungen hat, die in der Externalisierungsrationalität der ökonomischen Vernunft zu sich selbst gekommen ist.

Die zur Einhegung der negativen Effekte des abendländischen Denkens notwendige Weiterentwicklung der Vernunft kann gelingen, wenn wir uns im Sinn einer »zweiten kopernikanischen Wende« ohne Scheuklappen und neglectbewährte Umdeutungen dem Wesen unseres Menschseins sowie dem Faktum der Erstgegebenheit der Lebenswelt stellen. Es ist der Sachverhalt, dass auch wir nichts anderes sind als ein Lebendes unter anderem Lebenden, weshalb auch für uns gilt, dass wir allein deshalb leben, weil wir aus und von anderem Lebenden leben, das wir benötigen, um selbst sein zu können. Folglich gilt auch für uns, dass das andere, von und aus dem wir leben, dass grundsätz-

lich Bedeutsamere und Wirkmächtigere ist als das Eigene. Denn es, und nicht wir, entscheidet darüber, ob und wie wir sein können oder nicht.

Begreifen wir die grundlegende Asymmetrie der lebensweltlichen Abhängigkeiten in denen das einzelne Seiende notwendig auf das System des Seienden – es ist die Vielfalt der Lebenswelt – angewiesen ist, wohingegen es dem System des Seienden offensichtlich gleichgültig ist, von welchem konkreten Lebendigen es jeweils bevölkert und verkörpert wird, öffnet sich mit dieser Einsicht der Weg zu unserer Zukunftsfähigkeit. Es ist der Weg, wo wir lernen, unsere Selbstfürsorgepraktiken an den Basisprinzipien auszurichten, nach denen die Natur ihre Austauschprozesse organisiert. Es sind die Prinzipien der symbiotischen Ressourcenschöpfung, bei der die einzelnen Organismen mit ihrem Wirken in der Welt einen substanziellen Beitrag dazu leisten, dass sich das Gesamtsystem anreichert, ausdifferenzieren und wachsen kann. Das Kennzeichen dieser Wachstumsprozesse ist die Förderung von Vielfalt, Vielgestaltigkeit und Vielheit, die damit selbst der qualitative Modus operandi sind, mit dem das System des Lebendigen seine eigene Resilienz absichert.

Wollen wir unsere Vernunftbemühungen in Richtung solch eines ressourcenschöpfenden Denkens und Handelns weiterentwickeln, sind wir angehalten, uns von den Fiktionen sowohl zu unserer Besonderheit als auch zu unseren umfassenden Verfügungsrechten gegenüber der Lebenswelt zu verabschieden. Hierzu entfaltet das Buch *drei Einsichten*: *Erstens* einen Blick darauf, dass, wie und warum solch ein Schwenk in unserer Vernünftigkeit möglich ist (es ist der Schwenk weg von unseren Selbstbezüglichkeiten hin zu einer Verantwortungsübernahme, die gerade das als das Bedeutsame zu achten hat, von dem wir in unseren heutigen Selbsterzählungen glauben, dass es das Minderbedeutsame ist, welches uns als das Faustpfand für unsere eigenen Vorteilsnahmen zur Verfügung steht); *zweitens* einen Blick auf die Beantwortung der Frage, welche Preise für uns sowohl dann entstehen, wenn wir uns auf diesen Schwenk einlassen oder uns ihm auch weiterhin verweigern, sowie schließlich *drittens* einen Ausblick auf die grundlegenden Praktiken eines ressourcenschöpfenden Handelns, mit dem wir lebensdienlicher werden, als wir es heute offensichtlich so nicht sind.